

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 39

Artikel: Der englische Feldzug in Afghanistan 1878-1879

Autor: Gopevi, Spiridion

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu den Geschützrohren verwendet man Gasröhren mit 6 Centimeter innerer Weite, Länge 1 Meter 20, hinten mit aufgeschraubter Kappe, vorn mit einem Einlegering und äußerem Durchmesser von 10 Centimeter. — Diese Gasröhren — in Holzdeckel eingelegt — ragen circa 10 Centimeter aus denselben hervor und lassen sich herausnehmen.

Die Achsen, Räder und Deichseln sind ausgemerzten alten Infanteriekaissons 0/1817 mit hölzernen Achsen entnommen, die Lafetten aus Brettern gemacht, die Proklaissen aus alten Packisten, welche auf die lange Seite gestellt, mit der Öffnung gegen die Deichsel gelehrt sind, verfertigt und das ganze Geschütz graublau angestrichen.

Die Patronen werden gemacht aus 6 sogenannten Rauchpetarden, bestehend aus 40% Kohle und 60% Mehlpulver, — von einander getrennt durch fünf 8 Centimeter lange Spuhlen von Lindenholz, an deren beiden Enden ein Filzstück — als Dichtung — angenagelt ist.

Diese Spuhlen bewirken, daß eine Rauchpetarde nach der andern in regelmäßigen Zwischenräumen losgeht.

Um jeden Spuhlen wird eine 50 à 60 Centimeter lange Bündschnur gewickelt und deren Ende durch die Wulste der Spuhlen — circa 4 Centimeter vorstehend — gesteckt. — Die Spuhlen werden hierauf mit Papier überklebt, die Rauchpetarden am Umfang ebenso mit Papier oder mit Leinwand verstärkt und die ganze Serie, welche eine Länge von circa 90 Centimeter hat, in Papier eingewickelt. Nun ist die Patrone fertig und zum Laden bereit.

Damit nicht alle Geschüsse gleichzeitig feuern, wird das Stück Bündschnur, das je zur ersten Rauchpetarde führt, von verschiedener Länge gemacht. — Das Resultat ist vollkommen befriedigend. — Die Petarden gehen nacheinander los in regelmäßigen Pausen von circa 1 Minute, die Rauchpetarden — außer der ersten — mit je einem Spuhlen aus dem Rohre geschossen, gaben einen leichten Knall und vorwärts gehenden Rauch, der das Ziel momentan deckt! Die Spuhlen fliegen bis 100 Meter weit und können oftmals gebraucht werden.

Ein Mann kann leicht das ganze Geschütz auch in unebenem Terrain bewegen.

Diese Art Ziele sind billig, dauern lange, da das geringe Volumen eines plastischen Geschützziels — bei nicht ganz kleiner Distanz — weniger Vollgeschosse auffängt als die Zielpunktionen auf Holz oder Karton.

Die mit diesen Zielen geschossen bei zwei Schießen gemachte Erfahrung beweist die Richtigkeit dieses Satzes, denn die Geschüsse zu erlitten keinen Schaden, während sämtliche Bedienungsmannschaft und Bespannung (Kartonscheiben) arg mitgenommen wurden.

Solche selbstfeuernde Artillerieziele dürften auch in anderen Feldartillerie-Rekrutenschulen nach-

ahmung und Verwendung finden, die Erfahrung wird die Vorzüge derselben beweisen.

Erlauben Sie mir schließlich noch einige Worte über die bei uns — zur Probe eingeführte — englische Beschlagsmethode (auf kaltem Wege) der Pferde beizufügen. Ich hatte Gelegenheit, mich mit derselben in genannter Rekrutenschule zu befassen und allerlei Urtheile — pro und contra — darüber zu hören. Meine unmaßgebliche Ansicht darüber ist folgende:

„Die englische Beschlagsmethode läßt sich für alle nicht geradezu bösartigen Pferde brauchen; selbst Pferde, die bei dem sonst üblichen Modus ungerdig sind, bleiben viel ruhiger, oft ganz gelassen, was beweist, daß viel Widerstand der bisherigen, unnatürlichen und ermüdenden Haltung der Gliedmaßen der Pferde während der Arbeit „zuzuschreiben ist.“

Das Beschläge selbst eignet sich für alle Hufe, die nicht ganz weiche, durchfallende Sohlen oder ganz defekte Wände haben. — Sie sind ferner anwendbar bei Pferden, die angeblich streifen oder schmieden, denn diese Fehler zeigen sich beim englischen Beschläge äußerst selten.

Für Vollhufe sind dann aber breitere — wenn nicht ganz geschlossene — Eisen notwendig, aber Pferde mit solchen Hufen sollten überhaupt nicht angenommen werden, denn kein Beschläge gewahrt einen unbedingten Schutz, wenn der Fuß selbst nichts taugt.

Nach dem dreitägigen, ziemlich anstrengenden Ausmarsche der Feldartillerie-Rekrutenschule Nr. 3 (mit theilweise schlechten Wagen) hatten wir gar keine huflahmen Pferde! — C.

Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridon Gopčević.

(Fortschung.)

6. Bemerkungen.

Nachstehend geben wir eine Übersicht aller zu Beginn des Feldzuges mobilisierten Truppen sowohl nach ihrem Sollstand, als auch nach dem von englischen Blättern mitgetheilten angeblichen Effektivstande:

	Sollstand.	Nach	Nach Times.
		Daily News.	
Kabul-Korps	24,742 M.	56 R.	16,364 M. 16,000 M.
davon Europäer	9,192 "		7,544 "
Kuram-Korps	8,760 "	20 "	5,776 " 5,700 "
davon Europäer	2,032 "		1,816 "
Quetta-Korps	75,093 "	62 "	12,590 " 10,000 "
davon Europäer	4,765 "		3,380 "
Zusammen	48,595 M.	138 R.	34,730 M. 31,700 M.
davon Europäer	15,989 "		12,740 "

Vorausgesetzt nun, daß die Ziffern der „Daily News“ richtig sind — jene der „Times“ sind gar zu unwahrscheinlich — würden circa 30% des Sollstandes gefehlt haben! Kann man dies als richtig annehmen? Wenn ja, wirft es nur ein lästiges Licht auf die Zustände der indo-britischen Armee. Eine Armee, welche nach

zweimonatlichen sieberhaften Rüstungen mit einem Effektivstande von 70 % in's Feld rückt! Das klingt denn doch etwas unwahrscheinlich. Oder haben die Engländer absichtlich die Bissern gefälscht, um nicht bekannt werden zu lassen, daß sie zur Bezeugung Afghanistans eine so große Macht nöthig hatten? Es ist wohl richtig, daß der Effektivstand der indo-britischen Armee stets hinter dem Sollstande zurückbleibt, aber man hatte ja Kompletirung der Lücken angeordnet.

Rechnen wir die wahrscheinliche Effektivstärke eines englischen Infanterieregimentes auf 800 Mann (916 Sollstand), eines eingebornen Infanterieregiments auf 650 Mann (800 Sollstand), eines englischen Kavallerieregiments auf 450 Mann (480 Sollstand), eines eingebornen Kavallerieregiments auf 400 Mann (450 Sollstand), einer englischen Batterie auf 150 Mann (163 Sollstand), einer eingebornen Batterie auf 80 Mann (86 Sollstand), einer Geniekompagnie auf 100 Mann (130 Sollstand), so gelangen wir zu folgenden Zahlen:

13 englische Infanterieregimenter	= 10,400 Mann	} 31,200
32 eingeborne	= 20,800 "	
2 englische Kavallerieregimenter	= 900 "	6,500
14 eingeborne	= 5,600 "	
22 englische Batterien	= 3,300 "	3,860
7 eingeborne	= 560 "	
12 Geniekompagnien	= 1,200 "	

Zusammen 42,760 Mann,

davon 15,000 Europäer, welche Zahlen wir für die wahrscheinlicheren halten.*)

Wir wollen hier gleich erwähnen, daß im Laufe des Feldzuges noch 15,000 Eingeborne nachgeschoben wurden, theils zur Ausfüllung der Lücken, theils in Form von neuen Regimentern und Contingenten (4000 Mann) der Vasallen. Dies würde einer militärischen Kraftanstrengung von circa 50,000 Mann (nach den Bissern der „Daily News“) oder gegen 58,000 Mann (nach meiner Berechnung) entsprechen.

Gehen wir aber nun auf den Verpflegungsstand über. Bekanntlich ist derselbe bei einer indischen Armee beträchtlich größer als bei einer europäischen, wenn man das Verhältniß der Streitbaren in's Auge faßt. Alles wirkt dort zusammen, um das Gewicht des Gepäckes und die Zahl der Nichtkombattanten zu vermehren.

Was das Gepäck betrifft, so hatte die englische Oberleitung ohnehin dasselbe derart beschränkt, daß, nach den Versicherungen der Korrespondenten, die Truppen oft empfindlich darunter litten, namentlich die eingebornen. Und doch war das Gepäck

*) Nach dieser Berechnung würde z. B. das Kuram-Korps 6280 Mann gezählt haben; tatsächlich verfügte aber Roberts nach offizieller Angabe in der Schlacht bei Petwar über 7728 Mann, also mehr als der durchschnittliche Sollstand (7424) betragen hätte, obwohl Roberts in Kuram eine Besatzung zurückgelassen hatte, die man nicht geringer als auf 300 Mann veranschlagen darf, so daß also sein Korps über 8000 Mann gezählt hätte. Nehmen wir jedoch an, daß die Pendjab-Melegmenter ihren vollen Stand von 950 resp. 500 Mann gehabt haben, so würde sich die Bissern des Sollstandes auf 8124 Mann erhöhen, also dem effektiven so ziemlich entsprechen; daher dürfte unsere Berechnung eher zu niedrig als zu hoch sein.

nach unsern Begriffen sehr liberal bemessen. Es hatten nämlich Anspruch

Generale	aus 200 Pfund Lagermaterial,
	160 " Privatgepäck,
	80 " Küchengeräth.
Stabsoffiziere	" 150 " Lagermaterial,
	110 " Privatgepäck,
	80 " Küchengeräth.
Oberoffiziere	" 80 "
	80 " Lagermaterial,
	80 " Privatgepäck.
Eingeborene Offiziere	" 40 "
	40 " Lagermaterial,
	80 " Küchengeräth.
Englische Soldaten	" 30 "
Eingeborene Soldaten	" 20 "

An Küchengeräth waren noch jeder englischen Infanteriekompagnie oder Kavallerie „troop“ 240 Pfund, jeder eingeborenen Infanteriekompagnie oder Kavallerie „troop“ 160 Pfund bewilligt. An Zelten nahm man je eines für je 22 englische oder 37 eingeborene Soldaten mit; ferner je eines für je 8 kranke Engländer oder 12 kranke Eingeborene und zwar berechnete man die Zelte der Ambulancen auf 10 % des Effektivstandes. Außerdem hatten je 8 Offiziere ein Zelt und ebenso je 50 Mann des Lagergefolges.

Die Zahl der Leute („camp-followers“), obwohl auf das „Neuherste“ beschränkt, war noch immer nach unsern Begriffen ungeheuer. Jeder Offizier hatte außer seinen Ordonnanz noch 2 Diener per Pferd. Von den nichtberittenen Offizieren besaßen je 3 außer ihrer Ordonnanz noch 4 Diener. Von den eingeborenen Offizieren hatten jedoch bloß ihrer 2 einen Diener. An Köchen nahm die englische Kompagnie 4, die eingeborene ihrer 2 mit. Jede englische Kompagnie besaß ferner 2 Wasserträger mit 2 Ochsen, jede eingeborene Kompagnie die Hälfte.

Bei der Kavallerie bedurfte es noch per Pferd einen Schnitter (grass-cutter) und einen Pferdetrecker (horse-tender), sowie per 10 Pferde einen Groom.

Die englischen Truppen besaßen ferner Säufsten (dhorlies), eine für je 10 Mann. Jene der Europäer erforderten je 6 Träger, jene der Eingeborenen (dandies) — ebenfalls eine per 10 Mann — je 4 Träger. Die Zahl der Balankinträger allein belief sich somit schon auf 20,200! Dazu kommt aber noch ein ungeheuerer Schwarm von Kameel- und Maulthiertreibern, Troßknechten, Lazarethgeschäften, Marketendern, Krämern und was man sonst noch zu dem „Bazar“ rechnet, welcher der indischen Armee überall hin folgt und meistens auch eine stattliche Zahl Weiber und Kinder der eingeborenen Soldaten in sich schließt.

Ferner darf man nicht vergessen, daß die Invasion einem armen schwachbevölkerten Gebirgslande galt, wo man nicht erwarten konnte, genügende Verpflegung zu finden, sondern gezwungen war, für lange Zeit Proviant mitzuschleppen. Dadurch sowohl, wie durch die Erfordernisse der ungewöhn-

lich zahlreichen und schweren Artillerie, des Genies, der Brückenequipagen, des Feldtelegraphen, des Sanitätskorps etc., war man zur Minnahme einer ungeheuren Zahl von Tragthieren gezwungen, was natürlich wieder eine weitere Vermehrung des Lagergesetzes nach sich zog. Alles dies in Anschlag gebracht, durfte sich die Zahl der Nichtkombattanten wohl auf 45—50,000 belaufen haben, so daß die englische Intendanz täglich für 90,000 menschliche und 140,000 thierische Wagen^{*)} zu sorgen hatte, was ihr genug Kopfzerbrechen verursacht haben mag. Man darf sich daher nicht wundern, wenn nicht Alles zur festgesetzten Zeit klappte und sowohl Armee als Ausrüstung und Gepäck bei Größnung des Feldzuges unvollständig und mangelhaft in's Feld rückten.

Schließlich wollen wir noch einige Worte bezüglich der Artillerie sagen.

Man hat die englische Heeresleitung stark getadelt, daß sie einer Armee, die in einem unweichen Gebirgslande gleich Afghanistan zu operieren bestimmt war, eine so bedeutende Zahl reitender, fahrender und schwerer Batterien zutheilte. Allerdings wäre es zweckmäßiger gewesen, die bespannten Batterien durch Gebirgsbatterien zu ersetzen und die Zahl der schweren auf die Hälfte herabzusetzen. Da man aber nur wenige Gebirgsbatterien besaß — eine Sorglosigkeit, welche die Engländer später noch einmal zu bereuen haben werden — war man gezwungen, sich mit den bespannten Batterien zu behelfen. Denn da man es nicht mit einem europäischen Gegner zu thun hatte, der eine gleich gute Artilleriewaffe entgegenstellen konnte, war es jedenfalls von Vortheil, Geschüze mitzuschleppen, welche insofern gute Dienste leisten konnten, als sie durch Shrapnells (dem Lieblingsgeschöß der Engländer) die Gebirgskämme abfegen konnten, ohne deshalb die Thäler verlassen zu müssen. Durch die große Wirkung der modernen, weittragenden Artillerie und speziell durch den tiefen Eindruck, den jene auf wilde Völker macht, wird daher die geringe Beweglichkeit der schweren Geschüze theilsweise wettgemacht. Wäre den Afghanen eine der englischen ebenbürtige, aber mit Gebirgs geschüzen ausgerüstete Artillerie zur Seite gestanden, so hätten allerdings die Engländer die Unbeweglichkeit ihrer eigenen Artillerie in unliebsamer Weise fühlen müssen.

(Fortsetzung folgt.)

A u s l a n d.

Deutschland. (Viele Fälle von Hitzschlag) haben sich auch diesen Sommer wieder ereignet. Aus Baden schreibt man der „K. B.“: „Einen höchst peinlichen Gesprächsstoff bilden in allen Kreisen die Unglücksfälle, welche bei den Mannschaften des Füsilierbataillons vom Grenadierregiment Nr. 109 in Folge Sonnenstichs und Ermatzung vorgekommen sind. Das betreffende Bataillon hatte seine gewöhnlichen Übungen, trotzdem das Thermometer 26° R. im Schatten zeigte. Als die Mannschaften um 1 Uhr zurückmarschierten, fielen etwa vierzig

^{*)} Beiläufig 100,000 Kamele, 10,000 Pferde, 10,000 Maulthiere, 20,000 Dägen, 200 Elefanten u. c.

derselben um; bei etwa der Hälfte ist Sonnenstich als die direkte Ursache zu bezeichnen, die Andern erlagen grenzenloser Ermatzung. Ein sehr geringer Theil derselben wird nach Verlauf weniger Tage wieder in den Dienst zurücktreten können; die Uebrigen bedürfen längere Zeit sorgfältiger ärztlicher Behandlung, da sie als „gefährlich krank“ bezeichnet sind, und einer ist den Folgen des Hitzschlages erlegen. Derselbe hatte, so wird nach dem Sektionsbericht berichtet, einen Riß in der Hirnschale. Es sei nach Angabe der Eltern als zweijähriges Kind von einem Gerüste gefallen und habe sich dabei einen Schädelbruch und eine Verletzung des Gehirns zugezogen. Und trotzdem, so fragt man, wurde dieser Mann beim Militär eingestellt? Kaiser Wilhelm hat schon vor Jahren eine Kabinettssordre ergehen lassen, nach welcher im Hochsommer bei großer Hitze die Truppen spätestens um 10 Vormittags wieder in den Kasernen sein sollen, um Nachmittags auf eine leichte Art beschäftigt zu werden!“

Österreich. (Ausbildung von Lehrkräften.) Das Reichskriegsministerium beabsichtigte zum Zwecke der Ausbildung von Lehrern des Freihandelschulens für die Militärerziehungs- und Bildungsanstalten, in diesem Jahre einige Subalternoffiziere der Frequentirung der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien zuzuführen. Die Dauer der Ausbildung wird vorläufig mit zwei Jahren festgesetzt. Die Bewerbung zur Frequentirung der genannten Akademie wird jedem in der Lieutenant- oder Oberleutnantscharge befindlichen Offizier des k. k. Heeres ohne Unterschied der Waffengattung freigestellt. Es können sich somit auch jene Offiziere bewerben, welche in den Militärerziehungs- und Bildungsanstalten oder Kadettenschulen als Lehrer in Verwendung stehen, wenn sie noch keine höhere Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste genossen haben. Allgemeine Bedingungen für die Bewerber: 1. eine vollstreckte Dienstzeit als Offizier bei der Truppe von mindestens 3 Jahren; 2. sehr gute Qualifikationsbeschreibung, finanziell geordnete Verhältnisse; 3. Beweise der Beschriftung für die beabsichtigte Ausbildung durch Klassifikationslisten einer Militärosakademie (Kadettenschule) oder durch staatslichezeugnisse, besonders aber durch selbstangefertigte Arbeiten alter Art; 4. Übernahme der Verpflichtung im Falle der Kommandierung in die Akademie den nach Artikel (B) XV unter a der organischen Bestimmungen für das technische und administrative Militärkomitee und für die mit demselben vereinigten Fachbildungsanstalten vorgeschriebenen rechtmäßigen Revers dem Reichskriegsministerium vorzulegen. Die Bewerber haben ihre Gesucht sammt den geforderten Nachweisen und die Erklärung bei ihren unmittelbar vorgesetzten Kommanden (Behörden) einzubringen. Ferner hat das Reichskriegsministerium alle Lehrer der Waffenlehre an den Kadettenschulen für die Zeit vom 1.—10. September 1. J. zu einem Vortragskurs im Artilleriearsenal zu Wien einberufen. Die Vorträge, welche die wichtigsten Theile des Lehrstoffes des bezeichneten Lehrgegenstandes umfassen sollen, werden von dem Professor am höheren Artilleriekurse, Major von Wutsch, gehalten werden und beweisen eine gleichmäßige Auffassung dieses militärisch wichtigen Lehrgegenstandes seitens aller berufenen Lehrkräfte anzuhaben.

(Sicherstellung von Armeesbedarfssachen.) Der galizische Landtag hat in der vorjährigen Session einen Beschluß gefaßt, mit welchem die Regierung aufgesondert wurde, nach dem Erlösen der derzeit bestehenden Verträge, rücksichtlich der Sicherstellung und Beschaffung von fertigen, in den Bereich der Gewerbe und Handwerke fallenden Armeesbedarfssachen, die galizischen Handwerkervereine und Konsortien zu berücksichtigen und bei Ausschreibung der Lieferungsbedingungen keine die Landesproduktion im Vorhinein ausschließende Anforderungen zu stellen. Hierüber ist nun dem Landesausschusse seitens der Regierung folgender Bescheid zugekommen: Das Reichskriegsministerium kann nur wiederholen, daß bei der Sicherstellung und Beschaffung von Armeesbedarfssachen in ersten Linie und unter allen Umständen die Vorsorge für die stete Schlagfertigkeit des Heeres maßgebend bleiben muß, welche bedingt, daß der Bedarf im Kriegsfalle unter allen Verhältnissen vollständig, rechtzeitig und in entsprechender Qualität gedeckt werde. Es ist somit Sache Derjenigen, welche sich an den Lieferungen für Heeres-